

# Geschichte der Oberkotzauer Flurnamen

## Eine namenkundliche Exkursion von Ludwig Vogt

In den Namen einer Landschaft liegt ein geheimnisvoller Zauber. Gleich eingeritzten Runen künden sie von längst vergangenen Zeiten, von ungeschriebenen Geschichten des heimatlichen Bodens, von Leben und Wirken der Alvordern. Auch die Namen unserer heimischen Flur geben davon Zeugnis: Galgenleite, die einstige Hochgerichtsstätte der Herren von Kotzau; Judenbegräbnis, eine Erinnerung an die kirchliche Sonderung jüdischer Einwohner, Vogelherd, ein Platz in der Nähe ehemaliger Herrschaftsgüter, wo mit Netzen Vögel gefangen wurden; Frühmeßteich, -leite, zu einer Frühmeßstiftung der Kotzauer an die Kirche gehörig; Lahm, Lahmreuh mit der mundartlichen Bezeichnung für Lehm; Erbesbühl, an einen Getreidezins der Lehensbauern erinnernd.

Andere Namen hingegen erscheinen dunkel und geheimnisvoll, und es ist nicht ohne Reiz, ihrer Herkunft und Bedeutung nachzugehen. Dazu gehört der Name Schaumberg. Ein Rätsel? Ist das nicht ein Berg mit weiter Ausschau, ein „schauender“ Berg? Keineswegs. Noch vor 200 Jahren hieß er Schainberg. Zugrunde liegt das althochdeutsche Wort scagin, das sich zu Schagen, Schachen wandelt. Damit bezeichnete man vorspringende Waldstücke, Einzelparzellen. Solche Vorhölzer gab es vor allem am Nordhang des Berges und gegen das Saaletal. Wie erklärt sich aber der Namenswechsel? Das stammsschließende g wurde zu i erweicht (vgl. Hagen - Hain, Magd - Maid), sodaß die Form Schainentstand. Der weitere Lautwandel: ai wurde mundartlich zu hellem a (vgl. Rain - Raa), ðb durch Angleichung zu mb (vgl. Stainbach - Stambach). Der nunmehr entstandene Name Schamberg taucht in der Tat in einem Kotzauer Lehensbrief vom Jahre 1764 auf. Damit war aber der Uebergang Scham- zu Schaumberg gegeben. In der Gutskanzlei mag man dabei vielleicht eine Aehnlichkeit mit der ofr. Burgen- und Geschlechtsnamen der Ministerialen von Schaumberg (de Scowenberg) vermutet haben. Hier also ein Beispiel für die langsame Verwitterung eines Namens, der schließlich nicht mehr verstanden und in einen ähnlich klingenden

sinnvollen Namen umgedeutet wurde. Auf ähnliche Weise wurde bekanntlich die Bezeichnung Wustung, mundartlich Wustum, zu dem heutigen Ortsnamen Wustuben entstellt.

Riterrain erinnert an ein tragisches Ereignis. Hier wurde am 3. 10. 1661 ein Herr von Falkenstein, Schwager des Wolf Christian von Kotzau, von einem Meißener Ritter im Zweikampf niedergestochen. Aus irgendeinem Grund griff daraufhin der als Beistand waltende Kotzauer den Meißener an und beide töteten sich gegenseitig. Wolf Christian war der Letzte des alten reichsfreien Geschlechts von Kotzau.

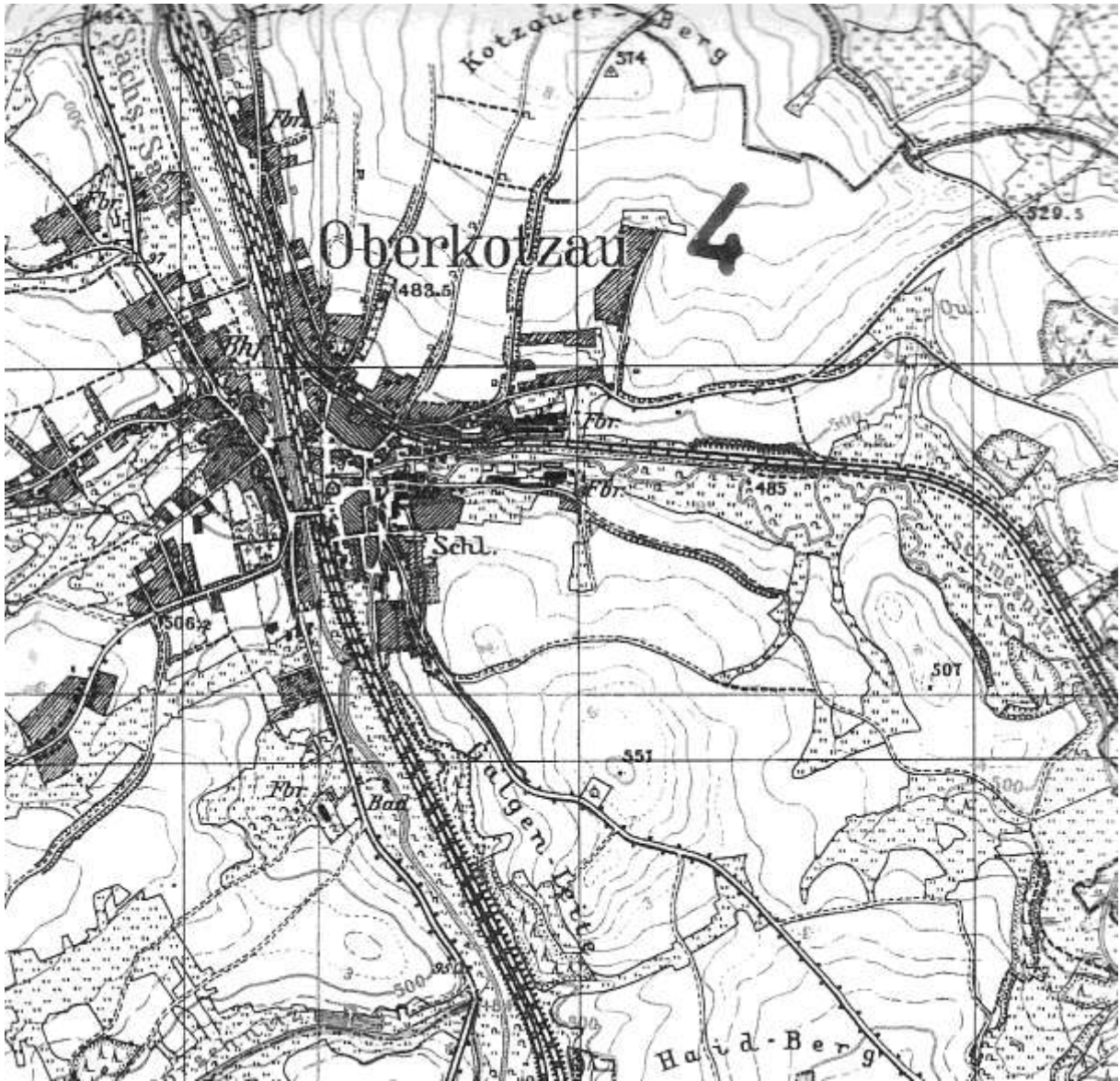
Der Name Wart meint nicht etwa eine Aussichtswarte, sondern, wie althochdeutsch warta, eine Lauerstelle, einen Jägeranstand, es handelt sich also um einen waidmännischen Begriff.

Scheiben, fränkisch Scheuben (mittelhochdeutsch schibe), bezeichnet eine kreisförmige Flur, vielleicht auch einen Wende- und Umkehrplatz.

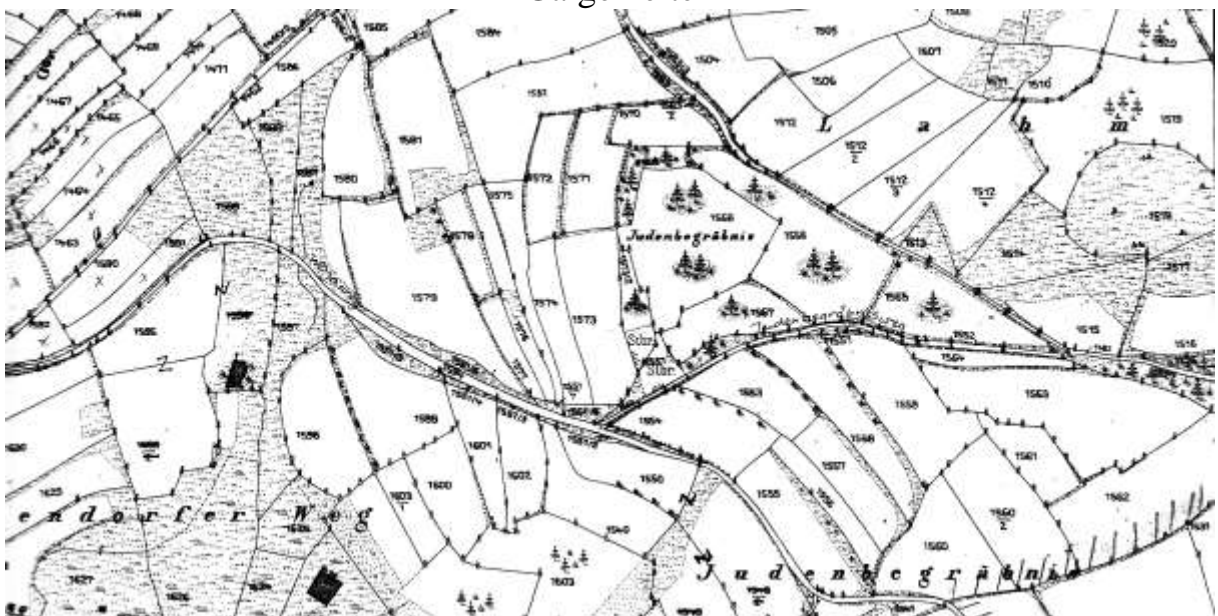
Ostwärts, in den ehemaligen Herrschaftswaldungen zwischen Wustuben und Siberbach, finden wir eine Reihe zusammengehöriger, mundartlich abgeschliffener Waldnamen: Ueltsch, Ilsch, Oeltsch, Oelschleite, Oelschenbühl. Dazu gehören die Namen der Flurlagen Ulizsch und Ulitz am Fuß des Döhlauer Berges gegen das Saaletal, ferner der Ortsname Ullitz (Gemeinde Haidi) sowie der Flurname Ullitz bei Martinlamitz (heute ein junger Ortsteil). Allen diesen Namen zugrunde liegt ulliste, ein Ort mit Bienenstöcken, ein offenbar von Kotzauer Hörigen wendischer Abstammung gebrauchter Waldname, der an die einst so wichtige Waldbienenzucht, das Zeidalgewerbe, erinnert. Die Häufigkeit des Namens auf verhältnismäßig eng begrenztem Raum spricht für die einstige Bedeutung dieses Waldgewerbes und erinnert uns daran, welche wichtige Rolle Honig und Wachs im Leben unserer Vorfahren spielten.



Riterrain



Galgenleite



Judenbegräbnis – östlich vom Fernwehpark



Bei dem Namen Truchtlas (südl. Auten- grün) handelt es sich um einen sog. Wesfallnamen wie Epplas (Eppleins), wobei meistens das Grundwort „Hof“, gelegentlich auch „Reut“ hinzugedacht wurde. Der Familienname Truchtlein enthält das althochdeutsche Wort truht, Herr.

Der von Unterpferdt kommende Bach, die Paschnitz, verdumpft Porschnitz, ist wahrscheinlich nach einer ehemaligen Viehweide, wendisch pasnitz (s - sch), benannt. An die früher verbreitete Weidewirtschaft erinnert auch der bei uns heute ausgestorbene, früher aber sehr häufige Name Anspann. In den Kotzauer Lehenbriefen begegnet er als Espan, Aspan, ent- stellt Anspann, Ausspann, in einer Reihe von



Ortsfluren. Zugrunde liegt der einst verbreitete Weideflurname E-span: ē - Gemeinde, span - Ort, wo Großvieh „gespannt“ d. h. durch Fußfesseln am Weglaufen gehindert wurde. Der nicht mehr verstandene Name Aspan wurde als zu „anspannen“ gehörig aufgefaßt und in Anspann verderbt. Die ursprüngliche Bedeutung schimmert noch durch in urkundlichen Benennungen wie Hutaspann oder Rößla-Aspan.

An Kotzauische Untertanen wendischer Ab- „Im langen Naila“ (Neulein, Neurodung);

stammung erinnert auch der östliche Saalezu- fluß, die Schwesnitz. Den Schlüssel zur Deutung dieses Namens gibt der Altname Swir- sendorf (heute Schwesendorf) mit dem Namens- teil swierzy (z - s), sumfig. Diesen „Sumpfbach“ begleiten Flurlagen mit interessanten Namen: Egelsee nordöstlich Haideck („See“ hieß im Mittelalter jede Wasseransammlung von der Pfütze bis zum Weltmeer, hier benannt nach dem medizinisch verwendeten Roßegel); südlich Wurlitz ferner Suttin (- Lache, Sumpfwiese); Sahrlöhe (althochdeutsch saher - Sumpfgas, Binse, Loh - moorige Waldwiese); Rüdüg, auch Rödig, Röttig, entstellte aus riut - Reut, Na- men, die man in Anlehnung an Sammelnamen wie Weidig, Erlich, Salich bildete. Sinnlos er- scheint die Baumnamenendung -ig, ich auch in Bühlig und Häsig (auch Häbing, Hessig; zu „Hase“).

Der Flurname Naßgallen südlich Woja be- zeichnet eine Druckwasserstelle im Feld. Die Anhöhe unmittelbar östlich unseres Marktes hieß einst Schöttererberg, auch Schüt- tersberg oder Schöttera, Namen, die wahr- scheinlich zu dem mittelhochdeutschen Eigenschafts- wort schitter (- dünn mit Holz bestanden) zu stellen sind.

Wie wir sehen, lebt in einer Reihe von Na- men die Erinnerung an das reich begüterte mit- telalterliche Geschlecht von Kotzau fort. Von ihrer Freigebigkeit gegenüber der Kirche zeu- gen, abgesehen von einer Kilianskapelle (Schwar- zer Adler, „Kappelbrücke“), die Flur Kathra- leite südwestlich Woja (einst mit Katharinen- kapelle) sowie die Flur Veita am Nordwest- hang des Döhlauer Berges, benannt nach einer St. Veitskapelle.

Beenden wir unseren namenskundlichen Ex- kurs. Wir sahen: auch die Namen unserer hie- sigen Flur sind kein leerer Schall. Sie geben Einblicke und Aufschlüsse über vergangenes Leben, und oft spiegelt sich in der Geschichte eines Namens die Geschichte eines ganzen Kul- turabschnittes wider.